

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postverbindung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 13 h., bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 10

Donnerstag, 23. Jänner 1902.

41. Jahrgang

Theodor Bernaleken.

Ein Gedentblatt zu seinem 90. Geburtstag.

Bernaleken! Ein sonderbarer Namen. Fremdländisch klingt er dem Oberdeutschen zum Ohre, und doch ist er uns älteren wohlvertraut; denn die meisten aus uns, die in den Sechziger- und Siebziger-Jahren die Schulbänke drückten, haben Bernalekens vortreffliche Bücher als Bronnen benützt, aus dem sie ihre Sprachkenntnisse schöpften. So waren viele der jetzt Lebenden, wenn auch nicht unmittelbar, doch mittelbar die Schüler des verdienstvollen Lehrers und Gelehrten. Sie alle werden sich an dem 90. Geburtstag des Altmeisters deutscher Sprachforschung gewiß dankbaren Herzens seiner erinnern; den jüngeren aber werde der sein ganzes Leben lang und auch jetzt noch im höchsten Greisenalter rastlos und uermüdblich Thätige als ein leuchtendes, nachahmenswertes Vorbild gewissenhaftester Pflichterfüllung vor Augen geführt.

Der Name Bernaleken, zusammengesetzt aus *ber* = *frouwe*, *fro*, *frau* und *Alke* = *Adelheid*, bezeichnet den Sohn der Frau Adelheid und ist auf der drittletzten Silbe zu betonen, also Bernaleken, nicht Bernaleken, wie er gemeiniglich ausgesprochen wird. Also deutet den Namen Jacob Grimm, Bernalekens berühmter Landsmann und Freund, in seinem deutschen Wörterbuche.

Unser Theodor dieses Namens wurde am 28. des Eismonds in dem nordwestlich von Kassel gelegenen Städtchen Volkmarshagen geboren. Er lernte an den Gymnasien von Warburg und Baderborn und dann am Lyceum in Fulda. Germanischer Wandertrieb führte ihn im Jahre 1836 nach Zürich, wo er die Hochschule besuchte. Von 1837 bis 1846 wirkte er als Schullehrer in der Nähe von Winterthur. Seinem zweiten Züricher Aufenthalte verdanken wir Werke wie „Das Volksepos und die Schweizer Sagen.“ Im Jahre 1850 wurde Bernaleken von

dem damaligen Unterrichtsminister Grafen Leo Thun an das Wiener Polytechnikum berufen und mit der Aufgabe betraut, die Volksschulen und Realschulen Oesterreichs auf eine ganz neue Grundlage zu stellen: eine wahre Herkulesarbeit gegenüber den Geminnissen die ihm das bischöfliche Consistorium als Schuloberaufsichtsbehörde bei jeder freisinnigen Regung auf den Weg wälzte; mußte er doch beispielsweise aus seinem Sprach- und Lesebuche einige den Päpstlingen nicht genehme Märchen von Grimm wieder ausschneiden. Trotzdem erschien dieses bahnbrechende Buch und warf im Siegeslaufe die verblühdenden Abc-Büchlein mit ihrem *be e be, be i bi, be o bo, be u bu, be a ba, be ä bā* über den Haufen. „Wie die Nacht zum Tage, wie der frostige Winter zum erquickenden Frühling, so verhielten sich“ — schreibt Prof. Branky — „die Namenbüchlein zu diesem neuen Elementarbuche.“ Bernalekens Sprachbuch kämpfte eben wie sein ganzer Sprachunterricht gegen die zopfige Zunftanschauung an, als ob die Muttersprache nur aus der Sprachlehre gelernt werden könnte, und fußte auf dem gegentheiligen Grundsatz unseres Sprachmeisters: Die Sprache muß an der Sprache selbst gelernt werden.

Im Jahre 1851 wurde Bernaleken zum Professor der deutschen Sprache und Literatur an der neu gegründeten Oberrealschule auf dem Schottenselde zu Wien ernannt und in die Prüfungsbehörde für Realschulen berufen. Obwohl er dadurch dem Gebiete der Volksschule mehr enirückt war, die er durch seine freisinnige, vernunftgemäße, von echtdeutschem Geiste getragene Thätigkeit in Oesterreich so recht eigentlich auf den Boden gestellt hat, auf dem sie heute steht, war er doch stets bestrebt, sie nach Kräften zu fördern, und zu diesem Zwecke hielt er jene musterhaften Vorträge an den Fortbildungsschulen für Lehrer, die reichen Segen austreuten und über alles gelobt werden. So finden wir allüberall in dem Verreiche des österreichischen

Schulwesens die lichten Spuren der schöpferischen Thätigkeit Bernalekens, und wenn Oesterreich sich heute des freisinnigen Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 erfreut, ist es ihm Pflicht, desjenigen vor allen dankbar zu gedenken, der diesem Gesetze die Pfade geebnet hat, unseres Bernaleken.

Im Jahre 1870 stellte Hasner den, der sich als Jugendbildner von Gottes Gnaden erwiesen hatte, an den Platz, der ihm gebürte, an die Spitze der alten Präparandie zu St. Anna, mit der Bestimmung, diese im Sinne des Reichsvolksschulgesetzes umzugestalten. Sein ausgezeichnetes Wirken an dieser hohen Stelle kennzeichnet Mucius Comuzzi in seinem Lebensbilde mit den Worten: „Er verstand es meisterhaft, seine Schüler zu edler Begeisterung für den Lehrberuf zu erheben, er gab ihnen eine Fülle praktischer Winke mit für die Ausübung ihres Berufes und wußte sie so anzuregen, daß in ihnen der für den Lehrer so wichtige Fortbildungsdrang fortglühte. Mehr verlangen wir von einem Lehrerbildner nicht.“

Nach siebenjähriger erfolgreicher Thätigkeit trat Bernaleken von seinem Amte zurück, in dem er unendlich viel Gutes gewirkt hatte, und übersiedelte nach Marburg an der Drau, jedoch nur, um bald, wie Grimm sagt, das Feuer seines Herdes nach Graz zu tragen, das seinem wissenschaftlichen, lebenslebenden Geiste mehr Anregung bot. Er zog nach der vielgerühmten Pensionopolis, nach der Stadt der Ruheständler, jedoch nicht etwa, um den Ruhestand zu genießen, wie es andere thun, die ihn oft nicht in dem Maße verdient haben wie er, sondern um weiter der Arbeit zu leben, der er sein ganzes Wirken geweiht hat, der Erziehung des Volkes; denn niemals begnügte er sich damit, ein Lehrer im engeren Sinne des Wortes zu sein; auf das ganze Volk wollte er erzieherlich wirken, und den labenden Lebensstrunk, den er aus dem ewig frisch quellenden Vorne deutschen Volksthum unablässig

Des Köhlers Liebste.

Skizze aus dem Böhmerwalde von Anton D a e r.
(Schluß.)

Ein Weilchen stehen sie einander wortlos gegenüber, dann meinte er: „Schmuck schauft Du heut wieder aus, Venerl, daß man sich an Dir gar nicht satt sehen kann.“ Mit einem unschönen, cynischen Lachen setzt er hinzu: „Ist doch ein dummer Kerl, der Lenz, daß er davon geht, anstatt die Gelegenheit zu nützen und in der verschwiegenen Hütte zu kosen und zu scherzen. — Nun wird's wohl zwischen Euch beiden Ernst, nicht? Wie ich heut' im Dorf erfahren hab', seid Ihr ja schon einmal aufgeboten worden?“

„Ja, 's wird bitt'rer Ernst,“ erwidert tonlos das Mädchen, um den Forstpraktikanten von neuem in die Arme zu reißen und mit geschlossenen Augen an seinem Munde zu hängen.

„Siehst Du, Närrchen,“ sagte er, als der Kausch Venas einigermaßen verslogen, „wie uns das Glück wohl will und Dich und mich aus der Patzche reißt? Da hast Du vor einiger Zeit salzige Thränen geweint, das Kind würde zur Welt kommen und keinen Vater haben. Einen Vater schon,“ verbesserte er sich, „aber ich meine nämlich so einen Vater, der dem Kinde auch seinen Namen gibt.“

„Hör auf!“ schreit das Mädchen, „Du hast freilich gut reden, bist g'wiß fein aus der Noth. Nach mir aber, die gut g'nug war für Deinen Zeitvertreib, fragst nüt.“

„Na, na, Venerl, spiel' jetzt nicht die geknickte Unschuldb, daß ich der Erste bei Dir gewesen wär', das wirft mir wohl nicht weismachen wollen!“

Aber wenn auch — ich hätt' Dich ja doch nicht heiraten können, das siehst wohl selbst ein, was? Wozu also die Geschichte ernster nehmen als sie ist — es nützt ja nichts! — Aber da schau, was ich Dir mitgebracht habe.“

Er läßt vor ihren Augen ein Ringlein blitzen. Bei dessen Anblick vergißt das Mädchen der soeben gewechselten Worte und bemächtigt sich mit einem Jubelruf des Reifens.

„Und jetzt sei so gut“, sagt Fritz und fährt muthwillig mit seiner Hand in Venas Haar, das anzusehen ist, als hätte sich die Abendsonne drein gefangen. Er drängte sie der Hütte zu.

Inzwischen ist der Lenz hastenden Trittes seinem Ziele zugesritten, Glück im Herzen, unbändige Freude im Sinn. Jetzt ist er vor einem Sträßlein angelangt, das Waldameisen gebahnt haben und auf dem die Thierchen in dichten Scharen sich mit Splittern und Nadeln schleppend nach ihrem Hügel wimmeln. Er kann's nicht über sich bringen, mitten in das Krabbeln dreinzutrapfen. Fein läubelich will er's überschreiten — da fällt's ihm wie ein centnerschwerer Stein aufs Herz, daß er vergessen hat, aus seiner Hütte die Waidkräuter mitzunehmen, die er dem Müller für seinen bösen Husten versprochen hat. Soll er den Mann auf den nächsten Tag vertrösten? Nein! Zwar verdriest Lenz der Weg, aber er kehrt um.

Nach einigen Minuten kann er die Kohlstätte übersehen. Und vor dem Bilde, das sich auf derselben seinem Auge bietet, setzt sein Herzschlag aus. Er fährt sich über die Augen, als gelte es, einen bösen Traum zu verschrecken. Umsonst — als er

die Hand sinken läßt, sieht er Vena wieder vor sich, die dem Sohne des Oberförsters im Arme liegt.

Ein frisch geschichteter Holzhaufen bewahrt Lenz davor, daß er in die Knie sinkt. Aus seiner Brust aber dringt ein unbeschreiblicher Ton. So mag der Hirsch stöhnen, der sein gewaltiges Liebeslied in die stille, mondbeschienene Octobernacht hinausorgelte, dann dem stärkeren Nebenbuhler unterlag und dessen spitzackiges Geweih in die Brust gestoßen bekommt. Unfähig, sich zu regen, steht Lenz, er muß Zeuge werden, wie das Paar aus der Hütte tritt, wie es einen letzten Kuß tauscht. Und dann ordnet Vena ihr zerrauftes Haar, hinter dem Sohne des Oberförsters aber schlagen die Wäusche zusammen.

Lenz entfällt das Milchkrüglein, es zerschellt in Trümmer.

Auch sein Heiligthum ist verwüstet, das Bild, das er auf den Altar seiner fleckenlosen Liebe gestellt hatte, zerstört.

Der verzweifelte Bursche faßt nach einer jungen, schlank gegipfelten Fichte, er schüttelt sie in Grimm und Zorn, daß dürre Nester fallen und ein aufgeschreckter Vogel mit ängstlichem Piepen flieht. Die holzbeschuheten Füße aber zerstampfen den Boden und zermalmen eine fürsichtig kriechende Schnecke. Glaubt er in dem Baumstamme das Weib, das ihn betrog, oder dessen Verfäherer unter den Händen zu haben und ihnen die Seele aus dem Leibe zu jagen?

Jetzt wird er ruhiger und beginnt in abgerissenen Stößen zu schluchzen. „Du arm's Bäumers, du kannst ja niz basten“, stammelte er und streichelt es, als wollte er die Wunden tilgen, die seine

schöpfte, den wollte er dem ganzen Volke wieder zur Seelenerquickung mittheilen. Veredetes Zeugnis hiefür geben, von den streng sprachwissenschaftlichen Werken und Lehrbüchern wie seiner heute noch nicht überflüssig gewordenen Synagog abgesehen, die auf ein anderes Blatt gehören, seine vortrefflichen Bücher: Alpensagen, Mythen und Bräuche des Volkes in Oesterreich, Spiele und Reime des Volkes in Oesterreich, Oesterreichische Kinder- und Hausmärchen (2. Auflage, 1892, Verlag von W. Braumüller in Wien) und noch im Jahre 1900 sein von unermüdblichem Fleiße zeugendes vollständiges Sammelwerk Deutsche Sprachrichtigkeiten (Verlag von A. Pichlers Witwe und Sohn in Wien).

Sollen wir nun das kennzeichnen, was Bernaleken geschrieben hat? Aus dem oben über den Schulmann Gesagten läßt sich leicht der Schluss ziehen: kernhaft deutsch ist der Mann, seine Seele dürstet nach Licht und Freiheit, seine Werke, seine Worte, sein Wandel, sein ganzes Wesen athmen diese Tugend aus. Im hohen Alter noch, einige Monate nach seinem achtzigsten Geburtstage ist er ein Thatzeuge seines kräftigen Freiheitsdranges geworden, da er der unheimlichen, finsternen Römerkirche den Rücken kehrte und zur Lutherkirche übertrat — aus innerem Drange; denn er sagt: Bekennen kann man nur das, was man erkannt hat.

Zur Vervollständigung der äußeren Umrisse unseres Lebensbildes mag noch angeführt sein, daß Bernaleken am 10. März 1830 die Pfarrerstochter von Dättikon in der Schweiz heiratete, Wilhelmine Zwingli, den letzten Sproß von dem Stamme des Reformators. Von den Kindern aus dieser Ehe lebt ein Sohn Waltherr, Professor an der Realchule unter den Wittgenbergn in Wien, und eine Tochter Gertrud, Gattin des Bankdirectors Fäsi in Zürich. Nach dem Tode seiner ersten Frau im Jahre 1873 vermählte sich Bernaleken mit Pauline Kammerer, der Witwe des Generalmajors a. D. Sebastian Kammerer. Diese brachte ihm zwei Kinder in die Ehe mit, eine Tochter Ludmilla, die mit der Mutter das Hauswesen besorgt und über dem Wohle des ehrwürdigen Greises wacht, und einem Sohne Karl, der an der Schule in der Kepler-Straße zu Graz als Lehrer wirkt.

Nichts glänzendes und äußerlich Großes ist an dem Bilde, das wir gezeichnet haben; aber es erquickt, erbaut, erhebt durch den inneren Wert, der es erfüllt: ein arbeitsfreudiges, dem Dienste unseres Volkes und unserer Muttersprache, des heiligsten aller Erdengüter, und der Veredelung des Menschenherzens geweihtes Leben liegt vor unsern Blicken aufgerollt, ein leuchtendes Vorbild für uns auf unserer Lebensbahn. Laßt uns ihm nachahmen und dadurch dem Manne würdigen und erwünschten Dank zollen, der uns dieses gegeben hat, unserem Bernaleken, der durch stille, rastlose Arbeit im Dienste des Guten, Edlen und Höhen selbstzufrieden und glücklich geworden ist. Aurelius Polzer.

Politische Umschau.

Inland.

Authentisches über die Haltung Schönenerers im Falle Wolf-Seidl.

In den „Egerer Nachrichten“ wird folgende authentische Kundgebung veröffentlicht:

Fingernägel in die zarte Rinde gerissen haben. Schleppten Schrittes näherte er sich vollends dem Meiler.

Vena bemerkt, daß oben auf der Haube des Meilers die Decke zerrissen ist, sie klettert das mit Kerben versehene Klotz empor, das eine Art Stiege bildet, und wirft mit der Schaufel Erde auf die schadhafte Stelle. Es bildet sich jedoch ein Loch, das immer größer wird. Sie weiß nicht, wie sie sich helfen soll, da sieht sie Venz zurückkommen.

„Venz“, ruft sie, „mach' geschwind, der Meiler will nüt folgen, ich werd' nimmer Herr über ihn.“

Er hört ihre Worte, ohne zu antworten. „Vaterl im Himmel, sag' mir,“ betet er, „sag' mir, was aus ihr und mir werden soll, leih' mir dein' Beistand!“

Jetzt steht er neben ihr oben auf der Kuppe des rauchenden Hügels. Sie reicht ihm die Schaufel, mechanisch will er darnach langen, da fällt sein Blick auf ihr halb offenes Mieder, das sie zu schließen vergessen hatte. Säh unterlaufen seine Augen mit Blut, ihm ist's wieder zumuthe wie vor einer kurzen Spanne Zeit, da er nach der Fichte griff.

Diesmal aber langt er nicht nach todtem

„Wenn Schönenerer in seiner Erklärung zu Eger von einem Zwiespalt der Meinungen zwischen ihm und Wolf gesprochen hat, so meinte er damit naturgemäß auch die grundsätzlich verschiedene Ansicht betreffend die Angelegenheit Seidl, denn Schönenerer hat von allem Anfange an den Standpunkt vertreten, daß in dieser peinlichen Sache ein Zweikampf nur dann einen Sinn haben könne, wenn der in der Sache theilhaftige Gegner Wolfs sich auf den Standpunkt stellt, daß durch einen Zweikampf die Sache endgiltig ausgetragen werden könnte.“

Nachdem nun Seidl von vornherein die Meinung hatte, daß er die Forderung Wolfs zum Zweikampfe auf Säbel zwar nicht anzunehmen habe, jedoch sich bereit erklärte, auf Pistolen loszugehen, weil er Wolf in einem Briefe durch das Wort „ehrvergeßen“ beleidigt habe — hat Seidl jedoch vom Anfang an jederzeit den Standpunkt festgehalten und ausdrücklich erklärt und auch durch seine Zeugen betonen lassen, daß durch den Zweikampf in diesem Falle an dem Thatbestand und der Sache selbst überhaupt nichts geändert werden könne.

Schönenerer hat an dem, dem Zweikampfe vorhergegangenem Tage, veranlaßt durch die ihm von Wolf gemachte Mittheilung, daß er vor dem Selbstmorde stehe, die Herren Dr. Tschan und Dr. Vincenz v. Berger ersucht, zu einer Rücksprache zu ihm zu kommen und später zu dem gleichen Zwecke auch Dr. Seidl zu sich geladen.

Am Abende desselben Tages ersuchte Schönenerer den Abgeordneten Dr. Tschan, sich zu Wolf zu begeben und ihm folgende Vorschlag zu machen: Wolf solle seine Forderung zum Zweikampfe sofort zurückziehen, da durch die Durchführung des Zweikampfes an der Sache selbst nichts zu ändern sei und dies in der Voraussetzung thun, daß die Sache auf andere entsprechende Weise zur Austragung gebracht werde. — Schönenerer werde die Theilnehmenden dahin bringen, die Angelegenheit unter sich mit Ausschluß der Oeffentlichkeit zu regeln und setzte noch hinzu, daß durch den in diesem Falle zwecklosen Zweikampf der Oeffentlichkeit Gelegenheit gegeben wird, sich mit dem Falle zu befassen.

Schönenerer begab sich sodann zum Abgeordneten Dr. Varenther, um dort die Antwort Wolfs abzuwarten.

In verhältnismäßig kurzer Zeit erschien Dr. Tschan in der Wohnung Dr. Varenthers und erklärte, daß Wolf mit aller Entschiedenheit den Vermittlungsvorschlag Schönenerers zurückweise, worauf Schönenerer betonte, daß dadurch die in dieser Sache von ihm freiwillig übernommene Mission beendet sei.

Diese authentische Mittheilung über Schönenerers Eingreifen möge vorläufig genügen zur Beantwortung der Frage, ob Schönenerer als Freund oder als Gegner Wolfs gehandelt hat.“

Ausland.

Anfänge einer Los von Rom-Bewegung in Irland.

Auch aus Irland kommt jetzt der erste Ruf nach einer Befreiung vom Papstthum. Ein eigenartiges Zusammentreffen ist's, daß, wie in Oesterreich, auch in Irland ein Rechtsanwalt der Wort-

führer derer ist, die den unheilvollen Einfluß des römischen Clerus auf die Entwicklung ihrer Nation erkennen. Es ist Mc. Carthy in Dublin, der soeben ein Werk „Fünf Jahre in Irland 1896—1900“ veröffentlicht hat. Die Geistlichkeit liegt nach seiner Darstellung auf Irland wie ein böser Alp, bestehend aus einem Cardinal, 3 Erzbischöfen, 25 Bischöfen, 2 Aebten, 2722 Dorf- und Stadtpriestern, etwa 10.000 Ordensbrüdern und einer noch viel größeren Zahl von Hilfstruppen, zehrt sie am Leben des Volkes. Laienbrüder und Volksschullehrer sind die Hilfstruppen der Geistlichkeit, die Zahl der Nonnen ist noch viel größer als die der männlichen Kirchendiener; die Aebter nehmen jährlich zu, die Güter der todtten Hand mehren sich von Tag zu Tag. Während die frommen Müßiggänger im Ueberflusse leben, muß der irische Pächter schwere Arbeit verrichten. Den Einfluß der Geistlichkeit auf die Volksschule nennt Mc. Carthy den größten Uebelstand, unter dem Irland leidet. Durch den Umstand, daß Elementarschulen und Gymnasien fast ganz unter der Obhut des Clerus stehen, hat die Verwahrlosung des Volkes einen hohen Grad erreicht und würde noch viel schlimmer sein, wenn nicht die protestantischen und Regierungsschulen einen gewissen Wettstreit im irischen Schulwesen erzeugten.

Zur Reise des Prinzen von Wales nach Berlin meldet „Reuters Bureau“, daß der Prinz dieselbe am 24. d. M. abends von London aus antritt und die Route über Dover, Calais und Köln nimmt. Die Prinzessin von Wales wird ihren Gemahl hiebei nicht begleiten; es werden sich nur die hervorragendsten Officiere der Umgehung des Prinzen in dessen Reisegefolge befinden.

Die Angelegenheit des ins Ausland geflohenen Schwagers des Sultans, Mahmud Paschas, hat eine hochdramatische Wendung genommen. Wenigstens besagt ein dem „B. T.“ aus Constantinopel zugegangenes Privattelegramm, daß Mahmud Pascha wegen Flucht ins Ausland und Verschwörung gegen den Sultan in contumaciam zum Tode verurtheilt worden sei; nur geht aus dieser Mittheilung nicht hervor, welcher Gerichtshof das Todesurtheil ausgesprochen hat.

Tagesneuigkeiten.

(Eine neue Blutsteuer.) Die „Wiens. Ztg.“ schreibt: Wie wir hören, geht man jetzt daran, den Verdienst der Vergföhrrer mit einer Erwerbsteu-er zu belegen, welche zudem auf vier Jahre zurück eingehoben werden soll. Wir wissen nicht, welchem fiskalischen Gehirn der Gedanke entsprungen ist, von diesen mit Gefahr für Leben und Gesundheit und unter großen Anstrengungen sauer verdienten Kreuzern eine Abgabe für den Staat zu fordern; wir hoffen aber, daß die berufenen Vertreter der Fremdenindustrie und der bauerlichen Bevölkerung sich der Sache annehmen werden und daß die Entrüstung über diesen jüngsten Besteuerungsversuch, mit welchem eine bauerliche Nebenerwerbsquelle getroffen werden soll, imstande sein wird, diese neueste Blutsteuer abzuwenden.

(Wieder einer!) Wegen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern war am 11. November v. J. der katholische Pfarrer und Consistorialrath

„Glendes Mensch!“ ruft er. Er schnellte sie empor in die Luft. Sie krallt ihre Finger in seine Haare, sie beißt ihn in die Hand, daß im Nu das Blut springt. In der nächsten Secunde aber schleudert er die Halbhochnachtige hinein in den Krater, der sich vor ihm aufstaut.

Noch ein Schrei — und die Flammen schlagen über ihr zusammen.

Venz sieht, was er gethan. Dann springt der Rasende mit einem wilden Sage herunter und flieht hinein in den Wald, lange noch knistert und bricht unter seinen Sprüngen das Beseholz.

Das Feuer aber, das den Fesseln, in die es ein Mensch schlug, entronnen ist, freut sich seiner wiedergewonnenen Freiheit. Ein dumpfes Poltern gieng durch den Meiler, die Flammen säule steigt, in ihrem Lichte scheinen die Sträucher und Bäume Leben zu gewinnen und einen gespenstigen Reigen zu tanzen. — — —

Als am nächsten Morgen der Herr des Meilers kommt, da sieht er diesen in Asche, übelriechender Rauch schwellt ihm entgegen. Venz aber entdeckt nach einigen Tagen ein Holzweiblein am Aste einer Buche, an der er sich mit seinem Leibriemen aufgeknüpft hat. („Generalanzeiger.“)

Holze, diesmal fühlt er lebendes Fleisch unter seinen Fingern. Er hatte die Handgelenke Venas erfaßt, er preßt dieselben und stiert das Mädchen an.

Vena glaubte zu verstehen, was in ihm vorgeht. Wollüstig flammt es in ihren Augen auf, ihr heißer Athem weht ihm ins Gesicht. Sie fühlt die Kraft seiner Fäuste, sie schaut seinen starken Nacken und die breite Brust.

„Nicht, Venz, nein, laß mich“, stammelte sie, ohne ihm jedoch Widerstand entgegenzusetzen.

„Sagst das dem Forst Praktikanten auch?“ leuchte er.

Sie fährt zurück; er hat alles gesehen — dieser eine Gedanke zuckte durch ihr Hirn. Zugleich aber fällt ihr ein, daß selbst bei den sonst gutmüthigsten Verwachsenen, wenn sie gereizt sind, die Verbitterung über ihre körperliche Entstellung durchbricht und ihren Zorn derart steigert, daß sie zu allen Thaten fähig sind. Diese Vorstellung verdoppelt die Todesangst Venas und preßt ihr einen gellenden Schrei ab.

„Hilfe! Hilfe!“ schrillt es durch den Wald, über dem abendliche Schatten zu spielen beginnen. Aus der offenen Stelle des Meilers sprühen Funken, eine Flamme leckt daraus hervor.

Emil Bitta aus Kobrowitz von der Strafkammer am Landgericht Ratibor zu zwei Jahren verurtheilt worden. Die gegen das Urtheil eingelegte Revision wurde vom Kreisgericht in Leipzig verworfen.

(Schreckensscene in einer Menagerie.) In der großen Menagerie Ehlbeck in Genf versuchte der Thierbändiger Hofmann seine neunzehnjährige Gattin, die er unlängst geheiratet, mit den Geheimnissen der Dressur vertraut zu machen. Sie betrat den Käfig eines Panthers, der, ohne die Dressur abzuwarten, sich auf die junge Frau stürzte und ihr das Gesicht und den Hals zerfleischte. Nur mit Mühe konnte die Bestie von ihrem Opfer getrennt werden. Frau Hofmann, eine hervorragende Schönheit, wurde in das Spital gebracht.

(Haupttreffer eines Sträflings.) Der kürzlich vom Osmüher Schwurgerichte wegen Giftmordes zum Tode durch den Strang verurtheilte und später zu lebenslänglichem schweren Kerker begnadigte Hausbesitzer und ehemalige Gemeindevorsteher in Klein-Stohle bei Römerstadt, Robert Herfert, hat dieser Tage bei einer Forderung 50.000 Kronen gewonnen.

(Der neue „Scherer“, Nr. 3.) brachte zwei famose Satiren, deren eine, „Protection“, in gelungener Art die heutige „Stellenvermittlung“ in höheren Aemtern zeigt. Ein Bankdirector fühlt sich bemüßigt, den Bruder seiner ehemaligen Geliebten unterzubringen und die Worte, die die einflussreiche Dame spricht, scheinen uns als Devise für unser Zeitalter zu gelten: „Schau, das ist die ewig gleiche Geschichte: Deine Frau ist zum Gouverneur gegangen — — und Du bist Bankdirector geworden. Ich gieng zu Dir — — und mein Bruder — —.“ Das „Kriegsgericht“ behandelt in köstlicher Weise die Aburtheilung eines Burencommandanten, der sich erfrecht hat, drei Engländer zu erschießen. Der reiche Bilderschmuck stellt diese Nummer den übrigen würdig an die Seite und als besonders willkommen begrüßen es wir, daß der „Scherer“ dem nun wiedergewählten Abgeordneten K. H. Wolf die Treue hält. Ein feines Bild „Der Ritter mit dem Kraken“ zeigt den Genannten umgeben von den Fragen der Gemeinheit, Klatschsucht und Verleumdung, deren ekle Fauche wir in diesen Tagen zum Ueberdruß riechen mußten. An eine vom „Grazzer Tagblatt“ gemeldete Episode, wonach der Pfarrer von Biefernthal den „Scherer“ auf den Boden warf und seinen wohlgenagelten Schuh darauf setzte, knüpft Alman folgende launige Verse:

Mit dem Anstand, den er hatte,
Sass der Pfarrer in der Schenke,
Das in einem Zeitungsblatte,
Ohne was dabei zu denken.

Wie er ausschaut, sieht er drüben
An der Wand der „Scherer“ hangen,
Daran etwas zu verüben,
Ist sein heftiges Verlangen.

Sa, das kann er halt mit leiden,
Reißt ihn weg in heiliger Wuth,
Tritt auf den Vermaledeiten,
Mit den Nagelschuhen gut.

Seht, da steht er auf dem Blatte,
Aufrecht steht der Cole da,
Mit dem Anstand, den er hatte,
Und die fromme Gloria!

(Clericale Bauernbelehrung.) In Bozen erscheint seit Beginn des Jahres die „Tiroler Bauern-Zeitung“, die sich ein politisches Organ zur Förderung der Interessen des Bauernstandes nennt, aber eines jener clericalen Heßblättchen ist, von deren Sorte wir bereits einige besitzen, die ebenso „gut katholisch, gut österreichisch und (auch!) gut deutsch“ sind, wie es diese „Bauern-Zeitung“ zu sein verspricht. Wie dieses Blättchen seine Pflicht, die Bauern zu „unterhalten und zu unterrichten“ auffaßt, davon gibt gleich die erste Nummer einen schlagenden Beweis. Unter anderem bringt sie — wie das „Tir. Tagbl.“ feststellt — auch eine rührende Geschichte, die im Jahre 1784 spielt und den — Kaiser Franz als Ketter der armen Bauern auftreten läßt. Daß Kaiser Franz erst sechs Jahre später die Regierung antrat, geniert den „gut österreichischen“ Redacteur nicht. Aber leider ist ihm ein Versehen begegnet, das seine ganze Absicht aufdeckt. Der Kaiser Josef, bei dem in der clericalen Presse der Patriotismus immer aufhört, sollte nämlich in der Erzählung todt geschwiegen werden und statt dessen wurde immer der

Kaiser Franz eingesetzt. An einer Stelle aber überjah er den Namen und ließ den Kaiser Josef stehen! Ebenso die Jahreszahl 1784. Das patriotische Bemühen, dem Bauer ja nichts vom Kaiser Josef zu erzählen, ist also nur halb gelungen. Hoffen wir, daß die „Tiroler Bauern-Zeitung“ das nächstemal ein wenig schlauer mogeln wird!

(Ein 13jähriger Vatermörder.) In Cattaro hat ein 13jähriger Knabe wegen einiger Gulden einen Raubmord am eigenen Vater verübt. Als der 45jährige Bauer Paul Petrovic sich mit seinem Sohne auf dem Heimwege von der Arbeit befand, überfiel der Bursche, der wußte, daß sein Vater Geld bei sich trage, den Alten und stach ihm ein Messer in die Brust. Der Bursche beraubte sodann seinen Vater der Barschaft von 36 K. und brachte das Geld in derselben Nacht durch. Als früh die Leiche des Vaters entdeckt und der Sohn verhaftet wurde, gestand er die grausame That ohneweiters ein.

(Zwei Unterofficiere als Mörder.) Vor einigen Tagen kam man in Lemberg auf die Spur eines mysteriösen Verbrechens. Gegenüber der Reiterkaserne im Vorort Kulparkow wurde nämlich in einem Felde ganz nahe der Kaserne die Leiche eines gutgekleideten Mannes aufgefunden, die durch Säbelhiebe furchtbar zugerichtet worden war. Es lag offenbar ein Raubmord vor. Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, die Thäter zu erwidern, und zwar in der Person zweier Husaren-corporale. Die Leiche wurde inzwischen als die eines Tischlergehilfen Namens Ostrowski agnoscirt.

(Unerhörter Wucher!) Vor einiger Zeit benutzte ein bekanntes Mitglied der Budapester jeunesse dorée, der Sohn eines Hausbesizers, dringend 6000 K. zur Bezahlung einer Ehrenschuld. Da die Casse des Vaters dem Sohne diesmal verschlossen blieb, wandte sich der junge Mann an einen der vielen Geldagenten (natürlich ein Jude), dem er einen über 7000 K. ausgestellten Wechsel zur Escomptierung übergab. Anstatt des Geldes bekam aber der Darlehenssucher die Valuta in 800 Paar Balancen ausbezahlt, aus deren Verkauf durch Vermittlung des betreffenden Agenten 1200 K. einfließen. Von diesem Betrag behielt der Agent als Provision 360 K. so daß der junge Mann für seinen Wechsel über 7000 K. bloß 840 K. erhalten hatte. Die Sache gieng diesmal dem jungen Mann doch über den Spas; er erstattete sowohl gegen den Agenten, als auch gegen dessen unbekanntes Geldgeber die Strafanzeige.

(Ein gediegener Judenschwindel.) Aus Ofen-Pest wird das nachstehende, kaum glaubhafte, aber buchstäblich wahre Schwindelstück berichtet: Der Spezereiwarenhändler Ignaz Weiß richtete in der Behelgasse in Ofen-Pest ein Geschäft und annoncirte wenige Wochen später, daß es aus freier Hand zu verkaufen sei. Als Käufer meldete sich der Hausbesitzer Emil Weiß und der Handel war alsbald geschlossen. Das ganze, anscheinend reiche Warenlager und die Geschäftseinrichtung wurde gegen bar übernommen und in kurzer Zeit prangte die Firma „Emil Weiß“ über der Ladenthür. Den Tag darauf kaufte ein Gastwirt bei Emil Weiß 10 Liter Rum. Der Wirt mischte den gekauften Rum in seinen im Keller vorrätigen Rum und erkannte zu spät, daß die Flüssigkeit, die er gekauft hatte, nicht Rum, sondern Essigessenz sei. Auf die alsbald erfolgte Reclamation gieng Emil Weiß an die Nachprüfung des ganzen Warenvorrathes und fand zu seiner nicht geringen Ueberraschung alles gefälscht vor. Die Rohkaffeesäcke enthielten Gemüßbohnen, anstatt Zucker war Gips verpackt, die Rumsässer enthielten Essigessenz und die Cognacflaschen verdünnten Essig. Wo sich Reis- und Weizenstärke hätte vorfinden sollen, fand man Papierschnitzel. In den Mehlsäcken fanden sich Kiesel- und Kalksteine vor und der Gries war mit Sägespänen gefälscht. Nachdem Emil Weiß sämtliche Fälschungen festgestellt hatte, eilte er zur Polizei und erstattete gegen Ignaz Weiß die Strafanzeige.

Bericht des Wehrausschusses der freiwilligen Feuerwehr Marburg.

Der in der Hauptversammlung vom 20. d. durch Herrn Lehrer verlesene Bericht lautet:

„Gehrte Anwesende! Der Wehrausschuss beehrt sich mit nachstehendem über die Thätigkeit und Vorkommnisse der freiwilligen Feuerwehr von Marburg im 30. Vereinsjahre Bericht zu erstatten und gleichzeitig über das Gesamtbestehen der Wehreinigen kurzen Rückblick zu halten.

Im Jahre 1871 wurde unsere Feuerwehr unter den bescheidensten Verhältnissen gegründet. Der Gründungsfond wurde durch Sammlung von Beiträgen unter der Bürgerschaft und durch Herausgabe von Antheilscheinen unter den Mitgliedern selbst aufgebracht. Mit einer Faul'schen Abprossprizge, welche noch heute in bester Verwendung steht und im Laufe der Jahre so manchen Brand bewältigte, wurde das Werk begonnen. Ohne Vordergestell mußte die Sprizge durch die Mitglieder zu der Brandstätte im raschen Tempo gezogen werden, ein Beweis, von welcher Willensstärke die Mitglieder der jungen Wehr besetzt waren. Dank der großen Opferwilligkeit des hohen Landesauschusses, des löblichen Gemeinderathes und der unterstützenden Mitglieder verfügt heute die Marburger freiwillige Feuerwehr bis auf eine fahrbare Schiebleiter über einen Vöschpark, wie wenige freiwillige Wehren. Voran eine nach dem neuesten System eingerichtete Dampfsprizge, 3 Abprossprizgen, 1 Universalgeräth, 2 Mannschaftswägen, 2 Wassermägen mit den nöthigen Leitern, 5 Paar Pferde und Ausrüstungsgegenstände für eine genügende Anzahl von Mitgliedern. Auch mit den Localitäten für die Unterbringung der Geräthe hatte die Feuerwehr öfter Kalamität. Erst in dem jetzigen, von der löblichen Stadtgemeinde zugewiesenen Rüsthause fühlt sich die Wehr behaglich. Die Mitglieder der Feuerwehr waren, trotz des großen Wechsels, für die übernommene Pflicht stets begeistert und so ist es gelungen, 30 Jahre durchzumachen. Jedes Mitglied hat dem Vereine mehr oder weniger einen Dienst geleistet. Da die Feuerwehrdienste aber volle Sinecure des Mannes erfordern und nur die Mitglieder selbst die Wehr erhalten, so wird hiermit allen, ob sie noch leben oder nicht, die der Marburger Feuerwehr als Mitglieder angehörten, von dieser Stelle aus der wärmste und herzlichste Dank ausgesprochen.

Mit Vollendung des 30. Vereinsjahres tritt in dienstlicher Beziehung der Feuerwehr eine besondere Wendung ein. Bei Ausübung unseres Dienstes war die Wasserbeschaffung immer die schwierigste Frage. Besonderen Anschuldigungen und Bemerkungen, ohne eigenes Verschulden, war die Feuerwehr bei einem von der Drau oder Stadtpartreich etwas weiter entfernten Brande ausgesetzt. Auch diesem Uebelstande ist nun abgeholfen. Unser fortschrittlicher Gemeinderath bewilligte die Anlage einer Wasserleitung, bei welcher auf das Vöschwesen besondere Rücksicht genommen wurde. Eine genügende Anzahl von Hydranten stehen der Feuerwehr zur Verfügung. Gemachte Proben mit der Wasserleitung haben sich glänzend bewährt. Von den Rohrlegungen aus kann direct gearbeitet werden; eine Wohlthat, die man im Ernstfalle erst fühlen wird. Nun haben wir nach 30jähriger Thätigkeit so nahezu alle modernen Einrichtungen einer Feuerwehr für eine größere Stadt erreicht. Insbesondere muß aber noch immer vor Augen gehalten werden, daß der Feuerwehr die nöthige, gutgeschulte Mannschaft zur Verfügung steht und daß wir eine fahrbare Schiebleiter bekommen.

Unser eigentliches Vereinsjahr wurde mit der am 22. Jänner 1901 abgehaltenen Hauptversammlung begonnen, bei welcher Herr S. Makotter erklärte, daß er seine Stelle als Hauptmann-Stellvertreter aus Gesundheitsrücksichten zurücklegen muß. Herr Makotter gehörte der Feuerwehr mit kurzer Unterbrechung seit der Gründung an und war die letzte Zeit, durch volle 7 Jahre, Hauptmannstellvertreter. Diesen Mann sehen wir besonders schwer scheiden, denn Herr Makotter war mit Leib und Seele Feuerwehrmann. Trotz angegriffener Gesundheit ist er als Schutzmann noch immer einer der unserigen. Der 12. März brachte uns ein gut gelungenes Feuerwehrkränzchen im Casino und der 24. März eine gefellige Faschingskneipe. Mit Beginn der besseren Jahreszeit wurde mit dem Ueben besonders begonnen, da der erste einjährige Bezirkstag in Marburg abzuhalten war und gleichzeitig wurde das 30jährige Bestehen der Feuerwehr gefeiert. Es wurde beschlossen, daß die Feier eine einfache, aber würdige sein sollte, daher auch wenige Vorbereitungen geschaffen wurden. Als den Tag bestimmte man den 23. Juni. Die im Sinne der Geschäftsordnung bei Bezirkstagen abgehaltene Uebung am Sophienplage ist höchst gelungen ausgefallen und fand den Beifall der vielen auswärtigen Feuerwehrmitglieder. Abends fand im Brauhausgarten des Herrn Götz eine gefellige Zusammenkunft statt. Durch verschiedene Umstände traten damals unter den Mitgliedern Mißheiligkeiten zutage,

haber der größte Theil, darunter der verdienstvolle Hauptmann Herr Gustav Scherbaum, Cassier Herr Leopold Kralik und Zugführer Herr Fried. Faul, seinen Austritt anzeigte. Trotz Bemühung von seite maßgebender Persönlichkeiten ist es nicht gelungen, die den Austritt anzeigenden Mitglieder davon abzuhalten, daher es zu einer Neugründung der Feuerwehr kam.

Herr Gustav Scherbaum war als Hauptmann der ersten Mitglieberten hochgeschätzt. Er war im Feuerwehrewesen ein Fachmann ersten Ranges. Unter seiner Leitung wurde die eigene Bespannung der Feuerwehr eingeführt, die Dampfspritze und verschiedene Geräte angeschafft und die Mannschaft gründlich exerciert. Es wird nur eine angenehme Pflicht erfüllt, wenn diesem wackeren Manne hiermit für die der Feuerwehr durch acht Jahre geleisteten Dienste als Hauptmann die höchste Anerkennung und der innigste Dank des ganzen Feuerwehr-Vereines ausgesprochen wird. Auch Herr L. Kralik erwarb sich als Zahlmeister große Verdienste. Durch die eigene Bespannung ist die Geldegebarung der Feuerwehr eine ziemlich große und vielseitige geworden. Dieser Aufgabe ist Herr L. Kralik stets mit größter Genauigkeit nachgekommen. Auch diesem Manne sei hiermit, wie Herrn Faul, welcher als erster Zugführer große Umsicht und bei Bränden viel Energie an den Tag legte, unser kameradschaftlicher Dank gesagt.

Bei der vom Herrn Bürgermeister ergangenen Einladung zur Neugründung der Feuerwehr fanden sich im Casino Männer aus allen Kreisen in der Stadt und besonders kamen Herr Franz Auer als Hauptmann, Herr Josef Raxek als Stellvertreter und Herr Franz Frangesch als Cassier. Die Zugführer Herren Josef Huber, Karl Fritz und Julius Lampl wurden erst nach und nach ernannt. Nun begann für die jungen Mitglieder eine harte Arbeit. Es mußte getrachtet werden, daß sobald als möglich jeder Feuerwehrmann mit den Vorkäufen vertraut gemacht wird. In den Monaten Juli und August wurde nahezu täglich im Rüsthaus geübt und nach einigen Wochen waren die 30 neu eingetretenen Mitglieder tüchtige Feuerwehrmänner.

Am 12. October fand eine äußerst gelungene Festschneipe statt. Bei derselben wurden die vom Feuerwehrgewerbe bewidmeten, künstlerisch ausgestatteten Ehrenpläne an Herrn Oberarzt Josef Urbaczek und Herrn Zeugwart Alois Polatschek für geleistete 25jährige Dienstzeit übergeben. Beiden Jubilaren wurde für ihr verdienstvolles Wirken die Anerkennung seitens des anwesenden Gemeinderathes ausgesprochen.

Die am 7. December abgehaltene Christbaumfeier verlief ebenfalls äußerst gesellig. Leider traten hervor und Herr Hauptmann Franz Auer sah sich veranlaßt, bei dem am 15. December abgehaltenen Rapporte seine Stelle zurückzulegen. Herr Auer hat unter schwierigen Verhältnissen es verstanden, die zumeist aus jungen Mitgliedern bestehende Feuerwehr in kurzer Zeit vollständig auszubilden. Gut Heil! seiner Eifer und Thätigkeit.

Damit sämmtliche Mitglieder mit den Wasserhydranten vertraut gemacht werden können, so bewilligte der löbliche Gemeinderath in das Rüsthaus die Einleitung der Wasserleitung mit zwei verschiedenen Hydranten. Weiter erhalten wir von Seite der Gemeinde 4 Stück Aufsteckhydranten; ein Zeiter, welche Gührsorge wird stets von Seite der Stadt entgegengebracht.

Wehrausübungssitzungen wurden 10, Hauptübungen 11, Befähigungen feuergefährlicher Objecte 4 und Rapporte 3 abgehalten. Dazu kommen noch die wöchentlichen Bereitschaftsübungen und die im Sommer abgehaltenen täglichen Übungen mit der Jungmannschaft. Die Correspondenz war eine höchst rege, indem über 200 Briefe in Absendung gelangten. Die Mitglieder Josef Maler und Franz Lager haben mit gutem Erfolge die Dampfspritzen-Prüfung abgelegt.

Alarmierungen fanden statt: am 13. Februar wurde vom Stadthärmer ein Brand zu Hofwein angezeigt. Die Ausfahrt geschah mit dem Land-Vöschzuge. Zu Hofwein angelangt bemerkte man, daß die Feuerstelle weit entfernt sich befindet, daher sofort zurückgekehrt wurde.

Am 2. Juni, nachmittags 5 Uhr, Feuer im Postgebäude. Die Feuerwehr war bereits zur Ausfahrt bereit, als die Nachricht von der bereits erfolgten Unterdrückung des Brandes kam.

Am 24. Juli, 6 Uhr früh, Kellerbrand im Buntigamer Bierdepot. Die Ablöschung wurde durch die beiden Hauptleute besorgt.

Am 3. August, 4 Uhr nachmittags, Anzeige des Thürmers über ein Feuer zu Hofwein. Ueber weitere Meldung des Thürmers unterließ die Ausfahrt.

Am 26. August, 1/2 Uhr nachmittags, Feuer zu Hofwein. Der mit Schnelligkeit erschienene Vöschzug fand das Wirtschaftsgebäude des Anton Schreiner in vollen Flammen. Wegen Mangel an Wasser konnte sich die Feuerwehr nur an den Räumungs- und Sicherungsarbeiten betheiligen.

Am 16. September, 6 Uhr abends, veranlaßte Herr Bürgermeister die Ausfahrt der Feuerwehr zur Ueberschwemmung nach Mellring. Die in großer Anzahl erschienenen Mitglieder leisteten bei den bezüglichen Sicherungsarbeiten vorzügliche Dienste.

Am 21. September, 11 Uhr vormittags, Ausfahrt zu einem Brande nach Dobroszen. Da der dortige Bürgermeister dem Vöschzug mit der Meldung von der bereits erfolgten Unterdrückung des Brandes entgegenkam, so wurde umgekehrt und eingerückt.

Am 28. September, 3/8 Uhr früh, Zimmerbrand in der Weinbauschule. Die mit dem Universalgeräth erschienene Feuerwehr konnte nicht mehr in Thätigkeit treten, da die Ablöschung durch Hausleute erfolgte.

Am 7. October, 1/2 11 Uhr nachts, Feuer in Zwentendorf. Der Vöschzug fand das Wirtschaftsgebäude des Franz Welt in Flammen stehend. Ob Wassermangel konnte sich die Feuerwehr nur an den Sicherungsarbeiten betheiligen.

Am 4. November, 5 Uhr früh, Brand des Wirtschaftsgebäudes des Herrn Franz Oehm zu Marburg. Ausgerückt wurde mit Dampfspritze, Universalgeräth und Prohspritze. Nach vollständiger Abdampfung wurde um 9 Uhr vormittags eingerückt.

Am 10. December, 6 Uhr abends, Anzeige des Thürmers über einen Brand zu Pöckendorf. Diese Anweisung zeigte sich bald als eine irrige, daher sofort wieder eingerückt wurde.

Nun einige Worte an die geehrten unterstützenden Mitglieder! Aus dem weiter folgenden Berichte des Herrn Cassiers ist zu ersehen, welche Bedeutung das Feuerwehrewesen zur eigenen Erhaltung hat. Wir bitten daher abermals um Ihre Unterstützung, damit wir unsere Anstalt nicht nur erhalten, sondern auch weiter ausbauen können.

Liebe Kameraden! Der Wehrausschuß hat hiermit die Thätigkeit der Feuerwehr zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Aus der Schilderung ist zu ersehen, daß das Jahr 1901 für die Marburger Freiwillige Feuerwehr ein ziemlich bewegtes war. Verhältnisse eintreten und seid eingedenk des alten Spruches „Einer für Alle, Alle für Einen“. Wenn wir wieder in den Stunden der Gefahr für unsere Mitbürger gerufen werden, so kommt der übernommenen Pflicht zum Nutzen und Frommen der Stadt pünktlich nach.

Kameraden! Ihr steht nun vor der Hauptmannswahl. Gebet Euere Stimmen demjenigen Mitgliede, welches nicht nur Euer Vertrauen, sondern auch das der Stadt besitzt, einem Mitgliede, welches sich zur Ehre rechnet, den Hauptmannsdegen und das Ehrenkleid der Feuerwehr zu tragen.

Gut Heil!

Der Wehrausschuß:
Josef Raxek.

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Heute ist hier Fel. Marie Heinrich im 26. Lebensjahre gestorben. Die Beisetzung findet morgen um halb 5 Uhr von der Leichenhalle des Stadtfriedhofes aus statt.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag, den 26. Jänner vormittags halb 11 Uhr findet eine Gemeinde-Versammlung behufs Rechnungslegung für das Jahr 1901 statt und ist dieselbe ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen stimmberechtigten Mitglieder beschlußfähig. Aus diesem Anlasse beginnt der Gottesdienst ausnahmsweise bereits um 9 Uhr vormittags.

(Casino-Operetten-Abend.) Für den am Fasching-Montag stattfindenden Casino-Operetten-Abend zeigt sich bereits allgemeines Interesse und erscheint das Zustandekommen mehrerer Gruppen schon gesichert. So erfolgten Anmeldungen für den „Bettelstudent“ (polnische Adelige), für

den „Vice-Admiral“ (japanische Trachten), für das „Wiener-Blut“ (Alt-Wien), für den „Vogelhändler“ (Adam und Brief-Christl). In Aussicht genommen sind noch namentlich der „Freiener-Baron“ (ungarische Trachten), „Freischütz“ (Jäger-Costüme), die „Sieben Schwaben“ und noch andere mehr. Zu allen diesen Gruppen nimmt Anmeldungen Herr Dr. Oskar Drosel entgegen, welcher auch alle sonstigen Anfragen unter dem strengsten Siegel des Trachten-Geheimnisses gerne erledigt; namentlich jene Herren, welche aus der sehr reichhaltigen Theater-Garderobe Trachten zur Verfügung gestellt wünschten, werden gebeten, baldigst ihre Namen beifügen zu lassen. Trachten-Werber liegen in der Buchhandlung Blanke zur Einsicht auf.

(Filiale Marburg der Landwirtschaftsgesellschaft.) Zu Beginn der letzten Filialversammlung, deren wir bereits in der letzten Nr. kurz gedachten, widmete der Filialvorstand Güterinspector Binder dem verstorbenen Bezirks-hauptmann Josef Klawnsky und den verstorbenen Mitgliedern Josef Klawnsky und Stefan Kowatschik einen warmen Nachruf, worauf der Schriftführer Herr Eizinger den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr erstattete. Als besonders erfreulich muß der Umstand hervorgehoben werden, daß im verfloffenen Jahre die Zahl der Filialmitglieder von 98 auf 250 stieg, was hauptsächlich den Bemühungen des Herrn Staudinger zu danken ist. Die Filiale hat die Errichtung von Frostwehren in den Gemeinden St. Peter, Leitersberg, Kartschowin und Gams in die Hand genommen. Sie hat einen Waggon Thomasmehl bezogen und unter mehrere Mitglieder zum Selbstkostenpreis vertheilt. Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften hat in Marburg in Burg Maierhof bei Freiherrn von Twidel vorläufig Kainit und Torfstreu eingelagert. Da selbstverständlich Anschaffungen in ganzen Waggonladungen bedeutend billiger kommen, so empfiehlt es sich, daß die Mitglieder ihren Bedarf an Kunstdünger, Torfstreu und auch Weingartenstücken gemeinsam durch die Filialvorstehung im Wege des Genossenschaftsverbandes sich beschaffen würden. Für Dienstbotenprämien wurden der Filiale 80 K. zugewiesen, die ihrer Bestimmung zugeführt wurden. Das gleiche gilt von den Winterstiftungen im Betrage von 60 K. Die Filiale hat dem Weinbaue, welcher die größte wirtschaftliche Bedeutung im Filialbezirke besitzt, auch besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Da der ärgste aller Schädlinge der Weingärten, die Reblaus, ihr Vernichtungswerk in allen Rebculturen unaufhaltsam fortsetzt, wird die Nachfrage nach veredelten amerikanischen Reben immer lebhafter, so daß für die heurigen Frühjahrprojekte gewesenen Neuanlagen die erforderlichen Pflanzen nicht aufgebracht werden konnten. Aus der Filial-Rebschule wurden zum Selbstkostenpreis von 14 K. für das Stück im vorigen Herbst an 54 Mitglieder 39.466 Stück veredelte Reben abgegeben und 6100 Stück kommen noch in diesem Frühjahr zur Vertheilung. Die Filiale hat für 1901 von der Gemeindepflichtkasse 500 K. erhalten, wofür dieser Körperschaft bestens gedankt sei. Der Rechenschaftsbericht wurde mit großem Beifall aufgenommen. Den Cassaberichte erstattete Herr Flucher. Der Geldverkehr betrug 25.500 K. 6 S. Mit dem unzureichenden Fonds von kaum 3000 K. hat die Filiale eine größere Rebschule mit 154.000 Reben errichtet. Den Bemühungen des Vorstandes gelang es, von der Verwaltung der Landwirtschaftsgesellschaft die bei der vorjährigen Ausstellung nicht verwendete Subvention von 352 K. zu erlangen, weiter vom Landesauschusse und vom Staate je 200 und von der Bezirksvertretung 400 K. Von 628 K. Mitgliederbeiträgen wurden zwei Drittheile der Centrale eingeschickt. Die Einnahmen betragen 12.250 K. 3 S., die Ausgaben 8052 K. 7 S. Herr Director Zwickler hielt nun einen Vortrag: „Wahrnehmungen gelegentlich einer Studienreise durch die ungarischen Weinlande.“ Zuerst besuchte er das Weinbaugebiet am Plattensee und nahm in Topolca, dem Sitze des dortigen Weinhandels, Aufenthalt. Die Weingegend ist verwahrlost. Es wird dort nur minderwertiger Wein erzeugt, der mit 12 bis 16 kr. das Liter bezahlt wird. Wegen dieses Preises kann der dortige Wein mit unserem nicht concurren. Gegen Norden hin ist der Wein billiger, 8 bis 10 kr., das meiste davon geht in die östliche Steiermark und nach Wien. Die Reise führte ihn weiter nach Badascon, in dessen Umgebung schon Qualitätenweine erzeugt werden. Die

Verhältnisse sind dort so günstig wie am Rhein. Dasselbst werden nur bessere Sorten gepflanzt: Kulländer, Wälschriesling und Traminer, außerdem eine ungarisch einheimische Sorte. Der Saß ist nur einheitlich, in einem Weingarten findet man höchstens zwei Sorten. Die Weinpreise sind 26 kr. bis 30 kr., Sortenweine werden mit 40 kr. per Liter bezahlt. Diesen Weinen können die steirischen keine Konkurrenz machen. Auch die Besitzverhältnisse haben sich dort wesentlich verändert. Es gibt jetzt keine kleinen Besitzer mehr, nur Herrschaften. Ein trauriger Zustand, der nicht geändert werden kann. Für Tafeltrauben bestehen dort eigene Anlagen, die von einer Volksgenossenschaft sind, gegen die wir nicht aufkommen können. Als Unterlagen werden dort nicht nur *Monticola rupestris*, sondern auch *Rupestris* und *Solonis* verwendet. In Ris-Ders, wohin er dann kam, ist die Qualität der Weine weit zurück gegen unsere Bacherweine. In Ofen-Pest habe er sich insbesondere für die staatliche Anstalt und den Central-Musterkeller interessiert. Die Kellerwirtschaft führt mit Recht den Namen „Central-Musterkeller“. Wenn bei uns nicht nationale Dinge immer im Spiele wären, könnte Gleiches geleistet werden. Dann gelangte er in die erste Qualitätengattung nach Tokaj Hegyhajja. Dort besteht eine gut geleitete Winzerschule. Die Wiederherstellung der Weingärten ist nicht gleichmäßig. Von dreizehn Orten um Tokaj liefern einige noch bessern Wein als Tokaj selbst. Zwischen Tokaj und Terejal in Szarvas liegt der große Weingarten des Kaisers; er umfaßt 60 Joch in einem Stück. Als Sorten sind im Tokajer Gebiet unser Mosler, dort Furmint genannt, nebst einigen ungarischen Sorten. Der Saß ist streng einheitlich. In Harslevelü gibt es auch keine kleinen Besitzer mehr. Die dortigen guten Weine haben auch hohe Preise. Dann führte ihn die Reise in die große ungarische Tiefebene, aber nicht wegen des Weinbaues, sondern um die staatlichen Rebschulen zu besuchen. Eine Rebschule befindet sich in Zala unter Arad und eine an der Maros. Erstere beschäftigte Director Zweifler. Sie machte auf ihn einen überwältigenden Eindruck. Diese staatliche Anlage hat 1000 Joch in einem Stück, davon die Hälfte für Schnittreben, die andere Hälfte wird zur Erzeugung von Dünger und Stroh und für den Viehstand ausgenutzt. Zur Zeit der Veredlung müssen noch Arbeiter gedungen werden, die in Baracken untergebracht werden. Wie der Verwalter sagte, sind dort in den Monaten Mai bis Juli 1700—1800 Arbeiter beschäftigt, um die Culturen zu halten. Die Anzahl der Veredlungen beträgt 6 Millionen und soll im nächsten Jahre auf 10 Millionen gesteigert werden. In drei großen Veredlungshäusern werden 800 Arbeiter zum Veredeln abgerichtet. Zwei Jahre hindurch werden die Nebenselder bebaut, im dritten Jahre werden sie nur gedüngt und liegen sonst brach. Das Anwachsergebnis war nicht befriedigend. Es wurden nur 14 Percent erstklassiger Neben erzielt. Um Verbesserungen zu erzielen, sollen die Neben in großen geheizten Häusern in Nebelkassen zum Treiben gebracht werden und man glaubt dadurch 30 Percent erstklassiger Neben erzielen zu können. Damit kann man dort beim Vorhandensein sehr billiger Arbeitskräfte sich zufriedengeben. Von Arad kam er in das Weingebirge von Menez. Hier werden größtenteils nur Rothweine gewonnen; auch ist nur ein einheitlicher Nebenfaß zu lesen und es wird nur grün veredelt. Die Winzerschule liefert die Tafeltrauben für den Kaiser. Die Trauben werden mit einem Theil der Rebe abgeschnitten, kommen in ein Glas mit Wasser, werden an der Wand aufgehängt und conserviert. Für unsere Gegenden wären nachahmenswert der einheitliche Nebenfaß und die sorgfältige Besse, namentlich dort, wo Flaschenweine erzeugt werden sollen, die vermehrte Erzeugung von Dünger und das Auflaffen solcher Stellen, die für den Weinbau nicht günstig sind. Der fast zweistündige, für die landwirtschaftlichen Kreise sehr lehrreiche Vortrag wurde mit großem Beifalle aufgenommen. Herr Dr. Leonhard dankte den Herren Inspector Binder und Karl Flucher für ihre besondere Thätigkeit in der Filiale von der Landwirtschaft. Herr Girstmayr stellte zur Berathung in der nächsten Generalversammlung der Landwirtschaftsgesellschaft in Graz mehrere Anträge; so bezüglich Ungarns, das seine Nachbarländer schädigt; daß in unseren Spitälern so weit als möglich nur steirische Weine verabreicht werden, und einen Antrag um Abänderung der Winzerordnung. Die Anträge werden nach längerer Besprechung angenommen. Der Antrag des Herrn Staudinger, zu erwirken, daß unverzinsliche Darlehen auch für neue

Nebenanpflanzungen unter ein Joch abgegeben werden, wird unterstützt. Mehrere verdienstvolle Nebenveredler werden mit 6 bis 10 K. prämiert. Als Delegierte in die Hauptberathung werden die Herren Binder, Girstmayr, Knauer und Burgay gewählt.

(Ehrung.) In der Hauptversammlung der Marburger freiwilligen Feuerwehr wurde Herr Gustav Scherbaum nicht, wie es im Berichte hieß, zum Ehrenmitgliede, sondern zum Ehrenhauptmann ernannt.

(Ball der Kaufleute und Industriellen in Marburg.) Wir erhalten folgende Zuschrift mit dem Ersuchen um Veröffentlichung: „Zu dem Besichte“ „der Ball der Kaufmannschaft“ ersuche ich höflichst zu berichten: In dem Berichte wurde angeführt, daß der Vorsaal (besser Hausflur) des Theaters in einen Wintergarten von mir verwandelt war, was in keiner Weise der Thatsache entspricht und der Herr Berichterstatter jedenfalls noch keinen Wintergarten gesehen hat; auch dürfte bisher in Marburg noch kein Wintergarten irgend-einer Decoration dargestellt worden sein, weil einfach die Mittel fehlten. Im Uebrigen habe ich die gesammte Pflanzendecoration durchgeführt, inclusive der blauen Miniaturgrotte, das Hauptgewicht auf die oberen Räume gelegt und sämtliche blühenden Pflanzen entstammten meinen ausgedehnten Glashausern. Ich glaube auch für mich berechtigt zu sein festzustellen, daß mein Ruf, der ja weit über die Grenzen Steiermarks hinausreicht, neuerdings befestigt wurde. Welche Wirkung ergibt es, wenn eine buntpückerige Decoration nicht im angepaßten Maße durch pflanzliches Grün und Blumenfarben richtig gehoben und gestimmt wird? Hochachtungsvoll Heinrich Weiler.

(Kränzchen des Philharmonischen Vereines.) Nach der Stimmung für dieses Kränzchen zu urtheilen, dürfte dasselbe einen recht gemüthlichen und frohen Verlauf nehmen. Der reiche Flor von anmuthigen Damen, welche den Reihen der ausübenden Mitglieder des Vereines angehören, erwartet auch, daß es ein tanzfreudiges Fest werde, welches sich würdig seinen Vorgängern anreihen soll. Dieses Kränzchen, welches Samstag, den 25. d. M. im Casino-Concertsaale stattfindet, soll den Charakter des Familiären tragen und es hat auch der Ausschuss vermieden, dem Ganzen jeden überflüssigen Brunt zu geben. Es sei nochmals betont, daß Einladungen an die ausübenden Mitglieder des Vereines nicht ausgegeben werden, und es jedem Mitgliede freisteht, seine Angehörigen einzuführen. Desgleichen haben nur von den Mitgliedern schriftlich geladene Gäste zum Kränzchen Zutritt.

(Wiener Specialitätenabend.) Heute, Donnerstag abends findet in der Gastwirtschaft „zur Stadt Graz“ ein Wiener Specialitäten-Abend statt, veranstaltet von dem Gesangs-humoristen u. Coupletanfänger Karl Ringer, bekannt aus dem Wiener Colosseum. Auftreten des preisgekrönten Solonjokers u. Guitarristen Joh. Wild u. des Schlag- u. Streichzither-Virtuoson Jg. Benesch. Beginn 1/8 Uhr abends.

(Die „Schlacht“ auf der Draubrücke.) Am 21. d. um 9 Uhr abends gieng der Gefreite Kindermann vom 47. Infanterieregiment ruhig über die Draubrücke heimwärts. Da kamen des Weges drei Dragoner, unter welchen sich auch ein Zugführer befunden haben soll. Die Dragoner waren in äußerst renitenter, rauslustiger Stimmung. Der Gefreite Kindermann erkannte dies und gieng daher, um keinen Anlaß zur Anrempelung zu geben, in der Mitte der Fahrbahn. Doch die Dragoner konnten das Stänkern nicht lassen. Sie giengen auf den Gefreiten zu, frugen ihn erst frozzelnd, wie spät es sei und begannen ihm dann mit Stichelreden zuzusetzen. Plötzlich zog einer der Dragoner seinen Säbel und stach mit demselben von rückwärts (!) auf den Gefreiten. Glücklicherweise erhielt der Gefreite keine Verletzung, da der Säbel nach Durchtrennung des Mantels auf Schutzzeug abglitschte. Gefreiter Kindermann, sich einer gewalthätigen Mehrtheit gegenüber sehend, rief nun um Hilfe. Dieselbe erschien auch in der Gestalt zweier aus der Wachtstube bei der Draubrücke herauseilenden Wachmänner, den Herren Krefl und Drosenik. Dieselben entwaffneten rasch den einen Dragoner, worauf aber die beiden anderen Dragoner mit gezogenen Säbeln auf die Wachmänner losstürmten. Nun zogen auch die beiden Wachmänner als An-

*) Den Bericht sowie die den Ball betreffenden Benotizent erhielten wir vom Ballausschusse. — Die Schriftl.

hörige einer „schlagenden Verbindung“, ebenfalls vom Leder und angefichts einer immer größer werdenden Menschenmenge entwickelte sich nun eine ganz eigenartige, incommentmäßige Säbelmensur, bei welcher von beiden Seiten mit größter Verbe darauf losgedroschen wurde, ohne daß Secundanten und Unparteiische dagewesen wären, welche in diese wilde Holzerei commentmäßige Ordnung gebracht hätten. Wohl hatten die Dragoner die längeren Säbel, aber gegenüber den augenscheinlich trefflich eingepaukten Wachmännern mußten sie doch den Kürzeren ziehen. Im schwerverletzten Zustande mußten die beiden Dragoner, welche wohl nie mehr mit Marburger Sicherheitswachmännern anbinden werden, ins Spital getragen werden, während die Wachmänner Drosenik und Krefl mit leichten Verletzungen davonkamen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir darauf aufmerksam machen, daß viele Marburger sich deshalb von einem Ausfluge nach dem beliebten Rothwein oder Rothwein abhalten lassen, weil sie begreiflicherweise die sprichwörtlich gewordene Roheit der krainerischen Dragoner scheuen, welche gar oft im Windenauer Walde und anderwärts ihr Unwesen treiben und nicht selten mit blanker Waffe gegenüber dem von einem Ausfluge heimkehrenden Civil vorgehen. Der Steuerzahler, der das Militär erhalten muß, hat wahrlich das Recht, zu verlangen, daß er vor den wilden Roheitsausbrüchen von Dragonern geschützt werde. Nachdem schließlich auch unsere Sicherheitswachmänner nicht dazu da sind, daß ihnen von einer zügellosen Soldateska vielleicht die Köpfe gespalten werden, geben wir der sicheren Erwartung Ausdruck, daß solchen und dergleichen Roheitsinstincten seitens der betreffenden militärischen Factoren gründlich gesteuert werden wird!

(Versteigerungen.) Am Samstag, den 25. d. findet am Hauptplatze der Verkauf von diversen aus einem Verlasse stammenden Kleidungsstücken, Wäsche u. dgl. statt. Beginn 9 Uhr vormittags. — Aus dem Concourse Groß & Senstels in Kostely gelangen am 30. Jänner vormittags 10 Uhr in den Marburger Lagerhäusern zur öffentlichen Versteigerung: 9977 Kg. Gerste, 10.150 Kg. Weizen und 121 Säcke. Die Gegenstände können am Tage der Versteigerung von 9 bis 10 Uhr vormittags besichtigt werden.

(Verschwundene Gemeindegelder.) Aus Maria-Neustift wird dem „Deutschen Wochenblatte für Untersteiermark“ gemeldet: „Die Revision der Gemeindecassa am 28. December 1901 durch die Organe des Landesauschusses ergab einen Abgang von 1600 K. Der Gemeindevorsteher und Mitglied des Bezirksauschusses Herr Krajc hat den Abgang sofort entdeckt. Dieser Geldbetrag wäre der Gemeinde verloren gegangen, wenn nicht die deutschfreundliche Opposition im Gemeinderathe und beim Landesauschusse auf eine Revision der Rechnungen gedrungen wäre.“

Schaubühne.

(Theater-Nachricht.) Samstag, den 25. d. gelangt die mit so großem Beifalle aufgenommene Operetten-Neuheit „Die drei Wünsche“ zum letztenmale in dieser Saison zur Aufführung.

Sonntag nachmittags findet auf vielseitig geäußerten Wunsch der Kleinen Marburgs wieder eine Kinder-Vorstellung statt. Gegeben wird das bekannt hübsche Märchen „Barfüßchen“ oder „Die drei Männlein im Walde“ von Karl Schröder. Fräulein Müller spielt die Titelrolle und wird wie ihre Schwester Frä. Paula Müller vor fünf Jahren die Kleinen erfreuen. — Abends gelangt zum letztenmale die melodische Müllbacher Operette „Der Feldprediger“ zur Aufführung. Dieses Werk ist eines der besten, welche Müllbacher componiert hat. Es dürfte daher an zahlreichem Besuche des Sonntags-Publicums auch diesmal nicht fehlen.

Keine Spaltung der „Alldutschen Vereinigung“.

Der streng auf dem Boden Schönerers stehende Abg. J. E. Hofer in Eger veröffentlichte gestern in den „Egerer Nachrichten“ einen Aufsatz, welcher der Meinung, es würde zu einer Spaltung der „Alldutschen Vereinigung“ kommen, entgegentritt, auf das Nebeneinanderarbeiten Schönerers und Wolfs hinweist und mit den Worten schließt: „Die hinter uns liegende Zeit war eine Zeit harter Prüfung und gefährlicher Krisen. Möge sie überwunden sein und in der Einheit des Zieles die Gewähr für ein Wirken nebeneinander liegen.“

Verstorbene im allg. Krankenhaus.

1. Jänner: Stefan Rom aus Jeschenzen, 62 Jahre, Magenkrebs.
2. Jänner: Anton Obran aus Marburg, 49 Jahre, Lungentuberculose. — Magdalena Kampitsch aus Marburg, 67 Jahre, chron. Nierenentzündung.
10. Jänner: Maria Forstner aus Walz, 24 Jahre, Brandwunden.
11. Jänner: Anton Felber aus Marburg, 57 Jahre, Lungentzündung.
12. Jänner: Maria Rataj aus Takatschewo, 76 Jahre, Herzklappenfehler.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 26. Jänner nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Streiger- und 1. Spritzenrotte commandiert. Zugsführer Friß.

Stimmen aus dem Publicum.

[Nestle's Kindermehl.] Die seit 30 Jahren Wien, I., Naglerstraße 1, bestandene Niederlage Nestle's Kindermehl F. Verthel übersiedelte in ein bedeutend größeres Local, I. Bezirk, Weihburggasse 27. Nestle's Kindermehl, welches seit seiner Einführung einen stets steigenden Consum aufzuweisen hat, ist das einzige Kindernährmittel, welches die nötige, infolge der Condensation vollständig keim- und bacillenfreie Milch enthält, während bei allen anderen angepriesenen Conferenz-Producten Milch nicht enthalten ist.

Apotheker Julius Schaumann's Magensalz hat sich seit mehr als 20 Jahren einen ausgezeichneten Ruf als diätisches Präparat erworben und infolge dessen eine allgemeine Verbreitung gefunden. Es wirkt prompt und verläßtlich bei mannigfachen Störungen der Verdauung, bei Magenbeschwerden, Säurebildung, Aufstoßen etc., so daß es sich als ein altbewährtes Hausmittel großer Wertschätzung erfreut. Seine vorzügliche Wirkung verdankt es der rationellen Zusammensetzung und zahllose Anerkennungen legen einen Beweis ab von der Beliebtheit, die sich Schaumann's Magensalz erworben hat.

Franz Wilhelm's abführender Thee

von

FRANZ WILHELM

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant

in

Neunkirchen, Niederösterreich,

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen österr. Währ. per Paket zu beziehen.



Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt

WIENER MODEmit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.
Jährlich 24 reich illustrierte Hefen mit 48 farbigen Modenbildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien VI/2, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Die bestens eingerichtete

Buchdruckerei L. Kralik, Marburg

4 Postgasse 4

ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksorten aller Art.**Für Aemter, Advocaten u. Notare:**

Formularen, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.

Für die Geschäftswelt:

Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmadruck auf Briefe und Couverts.

Für Hotels und Gasthöfe:

Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menükarten, Fremdenbücher etc.

Für den Büchermarkt:

Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken.

Für Corporationen und Vereine:

Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Liedertexte, Ball-Einladungen, Einzahlungs-Tabellen, Cassabücher etc.

Allgemeiner Art:

Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sterbe-Parte, Trauungskarten.

Verlags-Drucksorten für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrungssteuer-Abfindungsvereine, Bezirkskrankencassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumeister etc. etc.

Solideste Ausführung sowie schnelle Lieferung bei billigster Berechnung.

Marburger Zeitung
erscheint wöchentlich dreimal.

Deutscher Hof
für Steiermark und Kärnten.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. December 1901: 806 1/2 Mill. M.
 Bankfonds 265 3/4 " "
 Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
 Vertretung für Marburg u. Umgebung: **Heinr. Grubbauer.**
 Tegetthoffstraße 1, 2. Stock. 3214

Weinversteigerung.

An der Landeswinzerschule in Silberberg bei Leibnitz gelangen am 30. Jänner l. J. 10 Uhr vormittags, Silberberger gut sortierte, rein abgezogene Sortenweine, von Kleinriesling, Traminer, Ruländer, Sylvaner, Wälschriesling, Damascener, Muscat, Schilcher, Blaufränkisch etc., Besz. 1901; im ganzen etwa 150 Hektoliter ohne Gebinde zur Versteigerung. 155
 Die Erstehungssummen sind zur Hälfte sofort und die zweite Hälfte bei Abholung der Weine zu erlegen. Die Abholung der erstandenen Weine hat innerhalb 14 Tagen vom Erstehungstage an zu erfolgen. Nähere Auskünfte erteilt der Landeswein- und Obstbau-Commissär, Herr Anton Stiegler, Graz, Landhaus.
 Graz, am 11. Jänner 1902.
Vom steierm. Landesauschusse.



Infolge eines günstigen Abschlusses sind wir in der Lage, einem P. T. Publicum 3236
Prima Liescha'er Glanzkohle in Stücken
 aus den Werken der Grafen Hentel-Donnersmarkt in Kärnten, per 100 Ko ab Lagerplatz mit K 2.20,
Wöllaner Britetts per 100 Ko. ab Lager mit K 2.40 zu offerieren. Zustellung ins Haus wird billigt berechnet.
Ferdinand Abt, Hans Abt,
 Mellingerstraße 12. Rathhausplatz 6.

Kranzschleifen

werden in Gold und Silber schnellstens bedruckt sowie **Ballmasken, Tanzordnungen** etc.
 Auch empfehlen wir uns zur Uebernahme sämtlicher **Buchbinderarbeiten** in tadelloser und moderner Ausführung bei billigsten Preisen.
Sluza & Tiller,
Buchbinderei- u. Golddruck-Anstalt,
 Marburg, Apothekergasse Nr. 8.

Cementrohre und Cementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben
Baumeister Franz Derwuschek,
 Reiserstraße 26. 2283

Frack Smoking und Gesellschafts-Anzüge

werden elegant und tadellos nach Maß angefertigt, den extremsten Anforderungen entsprechend, im **Herrenmode-Geschäft** des
Max Starkel, Marburg, Postgasse 6.

W e r
 leinen
russischen Thee
 und echten
Jamaika Rum
 haben will, versuche einmal eine kleine Probe aus der
Drogerie des Max Wolfram in Marburg.



Abonnement-Beginn mit jedem Heft!
 Österreichs
Illustrierte Beilage
 XI. Jahrg. Modernes Familienblatt. 1901/02.
 Wien, VI. Eszterhazygasse Nr. 19.
 Künstlerisch illustrierte Zeitschrift.
 Erscheint wöchentlich.
 Interessante Ereignisse der Welt in Wort u. Bild.
Spannende Romane, Novellen
 Erzählungen, Humoresken, culturhistorische, naturwissenschaftl. und biographische Artikel.
Mehrfarbige Kunstbeilagen.
Preisrättsel mit 1000 Goldkronen.
 Wer unserem Blatte Abonnenten zuführt und die hierfür entfallenden Beträge vorher einsetzt, erhält für ein Abonnement pro 1/2 Jahr 10 St., 1/2 Jahr 20 St., 1/2 Jahr 40 St.
Wiener Künstler-Postkarten gratis
 (Ladenpreis per Karte 12 Heller) oder
auf je 5 Abonn. 1 Abonnement gratis!
Probehefte gratis!
Bestes Insertions-Organ!

Abonnement: 1/4 Jahr K 3.50, 1/2 Jahr K 7.—, 1/2 Jahr 14.—



Millionen Damen
 benützen „**Feeolin**“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „**Feeolin**“ nicht das beste Cosmesticum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „**Feeolin**“. „**Feeolin**“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, daß ferner Runzeln u. Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe etc. etc. nach Gebrauch von „**Feeolin**“ spurlos verschwinden. — „**Feeolin**“ ist das beste Kopfhaarreinigungsmittel, Kopfsaar- u. Kopfsaarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkrankheiten. — „**Feeolin**“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulvermittel. Wer „**Feeolin**“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das **Geld sofort zurück zu erstatten**, wenn man mit „**Feeolin**“ nicht vollauf zufrieden ist. Preis per Stück K 1, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4, 12 Stück K 7. Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 St. aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Versandt durch das General-Depot von **M. Felth, Wien VII., Mariahilferstraße 38, 1. Stock. 1499**

Schöne Wohnung
 bestehend aus 5 Zimmern, Dienstbotenzimmer, Vorzimmer, Küche etc., Dachboden, Keller, Garten und Wasserleitungsantheil bis 1. April 1902 zu vermieten. Anfr. Baumeister Derwuschek. 108

Gute Uhren billig
 mit 3jähr. schriftl. Garantie vers. an Private
Hanns Konrad
 Uhrenfabrik 71
 Goldwaren-Exporthaus
 Brüx (Böhmen.)
 Gute Nickel-Remont.-Uhr fl. 3.75.



Echte Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80.
 Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-3561 Weder-Uhr fl. 1.95.
 Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.
 Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

Fasching 1902
 Zug- und Bazarartikel en gros zu billigen Preisen liefert
Albert Fleischmann,
 Wien, I., Rudolfsplatz 7.
 Illustr. Preisliste gratis u. franco.
 Verlag neuer Osterarten.

Preiselbeer
 per Kilo 50 kr.
 empfiehlt 126
A. Reichmeyer
 Conditor.

Feinste Speise-Kartoffel
 das beste in Kartoffeln, per Ko. 10 Heller, von 50 Kg. aufwärts franco ins Haus offeriert
M. Kleinschuster,
 Postgasse 8.

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt
 von
Isabella Hoynigg
 Clavier- u. Zither-Lehrerin
 Marburg,
 Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.
 Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korffelt, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawel und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Einige 2762
Weinpumpen
 billig zu verkaufen. **G. Birch,**
 Burggasse 28. — Dasselbst auch feuerfeste Cassen und Cassetten zu haben.

Hübsch 106
möbl. Zimmer
 zu vermieten. Kärntnerstraße 24.
Greislerei
 abzulösen auf gutem Posten. Adresse in Verw. d. Bl. 156

Halbjährige kaufmännische Fachcure

an der Grazer Handelsakademie.

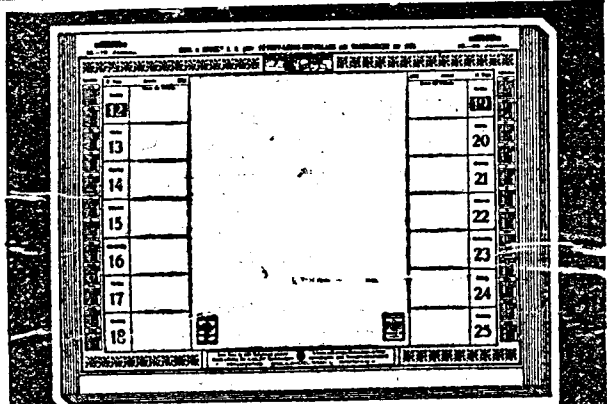
Beginn: 17. Februar und 17. September.

Unterrichtsgegenstände: Handelskunde, Wechsellehre, Comptoirarbeiten, Correspondenz, einfache und doppelte Buchhaltung, Arithmetik, Stenographie, kaufm. Schrift und (auf Wunsch) Schreibmaschinenbenutzung.

Derzeit werden abgehalten: a) ein Kurs für Damen, b) ein Kurs für Herren und bei genügender Beteiligung c) ein Ergänzungs-(Fortsetzungs-)Kurs für Damen, welche sich in doppelter Buchführung, Contocorrentlehre, Stenographie etc. weiter bilden wollen und eventuell ein Jahreszeugnis benötigen.

Nähere Auskünfte werden in der **Directionskanzlei, Kaiserfeldgasse Nr. 25,** erteilt, woselbst auch Prospekte ausgegeben werden. 165
Graz, den 10. Jänner 1902.

Die Direction.



EMIL M. ENGEL'S Patent-Lösch-Unterlags-KALENDER

(28 Sorten, 7erlei Sprachen) von 60 Kreuz. pr. Stück aufw. in allen Papier- u. Buchhandlungen.

Cataloge durch die k. u. k. Hof-Verlags-Buchhandlung EMIL M. ENGEL, Wien, I. Schottenring 16.

Auszugstisch

Gut erhaltener wird zu kaufen gesucht. Anz. fr. bei **Josef Ullaga,** Tegetthoffstraße 21. 160

Braves Mädchen

wird als Verkäuferin für eine Tabaktrafik aufgenommen. Zuschrift unter „Verlässlich“ Hauptpostlagernd Marburg. 151

Modistin

Eine sehr tüchtige wird sofort aufgenommen bei Frau **Marie Marksch,** Herrngasse 27, Marbg. 135

Magazin

Großes trodenes im Centrum der Stadt zu vermieten. Anfrage Burggasse 5, 1. Stock. 163

Stubenmädchen

Nettes fleißiges wird aufgenommen. Anfrage in der Berv. d. Bl. 164

Praktikant

Ein Comptoir- mit guter Schulbildung wird aufgenommen. **Em. Mahr,** Tegetthoffstraße 21. 180

Wohnung

Eine 173 2 Zimmer sammt Zugehör und Gartenantheil vom 1. Februar zu beziehen. Mellingerstraße 40.

Schöner Stall

Kaiserstraße 8, für 2-3 Pferde, Kutschzimmer u. Wagenremise, Anfang Februar zu vermieten. Auskunft in der Apotheke des Herrn **Horinet,** Hauptplatz 15. 179

Apfelmost

3 Galben zu verkaufen. Freihausgasse 3.

Compagnon

gesucht für ein Metallwarengeschäft. Anträge unter **F. Sch.** an die Berv. d. Bl. 142

Werfstätte

Eine 161 mit Wohnung, Schillerstraße 8 vom 1. Februar zu vermieten.

Näherin

Eine billige bittet um Arbeit; geht auch ins Haus. Fraueng. 4, 1. St. rechts. 167

Bruch-Eier

Frische 5 Stück 10 kr., bei **A. Himmler,** Marburg, Blumengasse Nr. 18. 168

Zu verkaufen

complete altdeutsche Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtung, fast neu, billig. — Anfrage in der Berv. d. Bl. 110

Einladung

zu dem am 26. Jänner 1902 stattfindenden

Hausballe

in **Kramberg's** Gasthaus Triesterstraße 50. Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Für schwache Speisen und gute Getränke ist bestens gesorgt. Die ergebenste Einladung macht **Josef Reisenhofer,** Gastgeber. 110

Schöne Realität

in Unterrothwein, 20 Min. von der Station entfernt, mit zwei Häusern, wovon 1 Haus 200 K. Zins trägt, über 13 Joch Grund, in schöner Lage, alles gemauert und in gutem Zustande, um den Preis von 5000 fl. zu verkaufen. Davon können 2400 fl. liegen bleiben. — Anzufragen in der Berv. d. Bl. 143

2 Modistinnen,

Um allen Bestellungen von hier und auswärts nachzukommen, suche eine erste Kraft und eine mindere. **I. Marburger** 154

Damenhut-Salon

Selene Stet, Marburg, Herrngasse 35. 167

Kleiner Besitz,

15 Min. vom Lembacher Bahnhofe, mit schönem Häuschen und großem Obstgarten, sonnige Lage, billigst zu verkaufen. Anfrage in der Berv. d. Bl. 168

Möbliertes Zimmer

sofort zu beziehen. **Reiserstraße 13,** parterre links. 167

Wer vorwärts kommen will

und seine Frau lieb hat, lese Dr. **Boß's** Buch: „Kleine Familie“. Preis 40 h in Briefmark. eins. **G. Klitzsch,** Verlag Leipzig. 166

Möbl. Zimmer

für 2 Herren sammt Verpflegung sofort zu vermieten. **Bürgerstraße 5,** parterre. 162

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters und Vaters, des Herrn

Felix Zink,

Gemeinde-Secretärs,

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und die vielen hübschen Kranzspenden sprechen wir allen, besonders aber dem Herrn Bürgermeister, den Herren Gemeinderäthen, den hochw. Herren Pfarrer und Caplan und dem Herrn Lehrer den tiefstgefühlten Dank aus.

St. Lorenzen, 17. Jänner 1902.

Die tieftrauernde Familie Zink.

Handels-Gremium Marburg.

Die P. T. Mitglieder werden freundlichst ersucht, das am Freitag, den 24. d. M. stattfindende reizende Lustspiel

„Liselott“ von Stobizer,

dessen Reinertrag Herr Director Schmid zu Gunsten der Errichtung einer Handelsschule in Marburg widmet, recht zahlreich zu besuchen. 170

Der Obmann: **A. Plaher.**

Junger Mann aus gutem Hause,

mit entsprechender Vorbildung, wird als Bureau-Lehrling aufgenommen. Derselbe hat Gelegenheit, sich in der doppelten Buchführung und in allen sonstigen Bureauarbeiten perfect auszubilden. Belegte Anträge sind zu richten an die **Curanstalt Bad Radetz,** Steiermark. 169

Erklärung.

Nachdem ich in Erfahrung gebracht habe, daß mein Herr Bruder **Ignaz Richter** durch derbenwertige Nachahmung meiner Olivenöl-Glanzwichse und der Aeußerung, er habe von mir das Geschäft übernommen oder ich hätte dasselbe aufgegeben, mich dadurch schädigt, so erlaube ich mir auf diesem Wege meinen geehrten Kunden die ergebenste Mittheilung zu machen, daß dies vollkommen auf Unwahrheit beruht und bitte, mir das weitere ungeschmälerte Vertrauen wie bisher entgegenzubringen. Hochachtungsvoll 174

Paul Richter,

Olivenöl-Glanzwichse- und Ledersalbe-Erzeuger, Marburg, Blumengasse 8.

Ball der Kaufmannschaft und Industriellen in Marburg.

Jene P. T. Geschäftsfirmen, welche noch eine Forderung zu stellen haben, werden ersucht, ihre Rechnungen bis längstens 27. d. M. dem Cassier des Ballausschusses, Herrn **Alex. Starke,** Postgasse 6, zu übersenden. 177

Später einlangende Forderungen können nach Auflösung des Ballausschusses nicht berücksichtigt werden. Der Ausschuss.

Direct importierter, echter und feinsten

Jamaica-Rum u. Thee

für Feinschmecker und Kenner nur bei

Ferd. Scherbaum

Herrengasse 5.

(Amtliches Certificat liegt auf.)

Heu und Grummet

Süßes bester Qualität, einige hundert Metercentner, Gut „Annahof“, Post Ober- St. Kunigund. 105

Zimmer

Schön möbliertes 103 mit separirtem Eingang für ein bis zwei Herren sofort zu vermieten. Anfrage Berv. d. Bl.

Gasthof „zur Traube“

Donnerstag Blut- u. Leberwürste. 157

Costüme

Billige 171 sind zu haben. Färbergasse 5.